

Absender wie in 5), aber nach "Nr. 5245": "Bau 5/45" in Bleistift.)

(Anm.: Genannt werden in diesem Brief Friedrich Wagner, der Verwandte Fritz Pfeiffer u. Schwager Heinrich Scherrer; Hedwig "Hedi" u. Emil Clemens bzw. "Hedi" u. Martin Wohlfahrt waren Mieter meiner Großeltern, ebenso lebte dort ein amerikan. Soldat namens Jan)

7) Vordruck-Postkarte, handschriftl. ausgefüllt:

a) Vorderseite:

"Absender:

Name und Vorname: Willi Schiela

Gefangenenummer: 5245

Internment Camp 81 / C - 13

(14) Heilbronn

Germany (darüber Stempel:)

MILITARY CENSORSHIP 43343

CIVIL MATLS

(rechts daneben senkrecht gedruckt:)

Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte, Stuttgart S, Charlottenplatz 17

(rechts daneben waagrecht:) Kriegsgefangenenpost                      Gebührenfrei (anstelle der Briefmarke)

Frau

Hilde Schiela

(16) Niederhofheim

Kreis Main Taunus

b/Ffm

Bahnstr. No 1."

b) Rückseite:

"Mitteilung an die nächsten Angehörigen, nicht über neun Zeilen (gedruckter Text, anschließend Handschrift:)

23.1.46.

Meine l(ie)b(e) Hilde u. Helga! Ich bin gesund und munter. Ihr hoff(entlich) auch. Am 29.12. habe ich d. Brief von Ku(i?)hn u. am 5.1. das Paket erhalten. Auch Helga ihr Brief hat mich gefreut. Das Paket konnte ich gut brauchen u. ist schon alle. Siehe neue Anschrift. Jeden Monat 1 Paket, Besuche in u. am Lager verboten. Schick mir sofort wieder 1 Paket, ähnlich wie das letzte. Ess(-) u. Rauchwaren u. schreibe mir auch sofort. Kann ich nicht bald kommen, spreche mit Albert wegen Setzkart(offeln). u. 1 Acker Gerste u(.) 1 Schwein. Da brauchen wir 2 Äcker mit je 1/2 Morgen. Hoffen wir(,) Hilde, daß wir uns bald gesund wiedersehen. Fülle ein Teil Äppelwein in Flaschen(,) wenn es geht. Für heute Tausend Grüße und Küsse, Dein Willi!"  
(Anm.: Genannt wurde der Landwirt Albert Kaufmann)

8) Maschinenschrift auf vergilbtem Papier, etwas kleiner als DIN A 4:

"Alfons S E H R

F f m.-Höchst

Telefon 12555

Frankfurt a./Main.-Höchst 17.11.47 Albanusstrasse 40

Eidesstattliche Erklärung.

Herrn Willy Schiela(,) Nieder-Hofheim i./Ts. kenne ich seit 1934(.) Derselbe ist und war ein reger Gast bei mir, sodass ich oft ins Gespräch mit ihm kam. Wirtshausgespräche haben meist politischen Charakter und zwischen Herrn Schiela und mir kam es sehr oft zu dergleichen Aussprachen.

Ich wunderte mich oft, dass Herr Schiela trotz seiner immer gegenteiligen Ansicht P.G. (= Parteigenosse der NSDAP) war, bis er mir erzählte, dass er auch Mitglied sei, er trug nämlich nie ein Parteiabzeichen. Bei diesen Gesprächen wurde immer über die derzeitigen() Lage diskutiert, dabei zeigte Herr Schiela betr. den Zielen der Partei aber immer seine entschiedengegenteilige (zus.geschrieben!) Meinung, kritisierte und sprach sich über vieles ablehnend aus, vor allem bei der Judenverfolgung (Brand der Synagogen, Plünderungen in Höchst

und Umgegend)(,) so z.B. über die Verherrlichungen und Jahresfeier Josef Bleser sprach er sich erregt dagegen aus. Auch während des Kriegs in Urlaubstagen,(,) führten wir Gespräche über den aussichtslosen Krieg und Meldungen der Feindsender.

Durch meine langjährige Bekanntschaft und unseren offenen Meinungsaustausch kann ich ehrlich bekennen, dass er so war wie er sprach und ein ehrlicher und anständiger Charakter ist. Für eine berechnete und günstige Entnazifizierung wünsche ich ihm das Beste.

Ich selbst bin politisch unbelastet.

(dunkelblaue Unterschrift:) Alfons Sehr

(m. Maschine:) Ortsstellenleiter d. Industrie(-)  
und Handelskammer, Abt. Hotel-(  
und Gaststätten."

9) Blaue Tintenhandschrift auf vergilbtem Papier, kleiner als DIN A 5-Blatt:

"K.(?) Boch

N Hofh 18.11.47

Herrn W. Schiela(,) dem früheren Stützpunkt(unkst).1(eiter). von N(ieder).(-)Hofh(ei)m(,) dem meine frühere Mitgliedschaft bei der S.P.D. vor 1933 und meine antifaschistische Einstellung genau bekannt war, hat mich während der Jahre seiner Amtszeit von 1934-37 stets als Mensch geachtet u. war anständig u. human in seinen ganzen Handlungen. In dem mit ihm im Laufe der Jahre geführten Gespräche(n)(,) in denen ich ihm gegenüber stets offen meine Ablehnung gegen das Nazitum zum Ausdruck brachte, wodurch er jederzeit eine politische Handhabe gegen mich hatte, war er stets ein Mensch(,) der auch Andersdenkende achtete(.)

Auch ist mir nicht bekannt, dass andere Menschen aus unserem antifaschistischen Kreis belästigt oder schikaniert wurden.

(Rückseite:)

Es hat niemand durch ihn Schaden erlitten oder gar Nachteile,(;) er hat niemand denu(n)ziert(,) was in unserem kleinen Ort zweifellos bekannt geworden wäre."

(Anm.: Verfasser war wohl Wäscherei-Besitzer Karl Boch)

10) Blauer Maschinenschrift-Dur chschlag auf festem weißen DIN A 4-Papier:

"19.11.1947

Betr.: Aktenzeichen MT. 5298

Herr Willi S c h i e l a, gebürtig und wohnhaft in Niederhofheim, den ich bereits seit seiner Geburt kenne und der am 1.3.32 der NSDAP beitrug und außerdem Mitglied der SA war, wurde im April des Jahres 1934 anlässlich einer Versammlung in der s(S)chönen Aussicht zu Oberliederbach von Kreisleiter Fuchs, Bad Soden, zum Stützpunktleiter von Niederhofheim bestimmt.

Kreisleiter Fuchs, dem von anderer Seite bekannt wurde, daß sich der Niederhofheimer, ein Sozialdemokrat und ein Kommunist in einem hiesigen Lokal öffentlich abfällig und beleidigend über Hitler und sein System äusserten, gab den Befehl, diese beiden Leute zu verhaften und in das Kz.(!) zu bringen. Schiela leistete diesem Befehl keine Folge, sondern legte mit einer Rücksprache mit dem Älteren der beiden die Sache auf eigene Faust bei, obwohl er sich der Folgen wegen der Nichtausführung dieses Befehles bewusst war.

Als im Jahre 1934 der Befehl kam, alle SPD- und KPD-Funktionäre zu verhaften und ins Kz. zu bringen, handelte es sich hierbei auch um meine eigene Person. Schiela, welcher zu dieser Zeit ohne weiteres von seinem Verhaftungsrecht hätte Gebrauch machen können, hat auch hier entgegen dem Befehl seiner Vorgesetzten nichts unternommen und dadurch die nach oben bestehende Spannung noch weiter vergrößert.

Auf Grund dieser beiden Vorfälle und noch weiterer Zwischenfälle, die er im Laufe der Zeit hatte, zog er sich mit der Zeit das Misstrauen der Vorgesetzten, besonders aber von Kreisleiter Fuchs zu(,) und nachdem er verschiedene Massregelungen wegen seiner angeblichen Lauheit und ungenügenden Aktivität von Kreisleiter Fuchs hinnehmen musste, führte dies zu einem offenen Bruch und seiner Amtsenthebung im Jahre 1937.

Ich selbst, der ich Schiela als alter SPD-Funktionär bestens bekannt war, hatte im Laufe der Jahre oft politische Aussprachen mit ihm gehabt(,) in deren Verlauf ich mich bei ihm unverblümt über Hitler und sein Regie(m) auslies(s). Es wäre für Schiela ein Leichtes gewesen(,) mich wegen staatsfeindlichen Äusserungen zu verhaften. Ihm war bekannt, dass wir alten Sozialdemokraten illegal weiterarbeiteten, nie die Hoffnung auf eine Wende aufgaben und in unserem Kreise Gespräche führten(,) die uns alle für das Kz. reif gemacht hätten. Doch dies alles übersah er völlig bewusst und nicht zuletzt ohne Gefahr für seine Person als politisches Oberhaupt.

Er war stets ein anständiger, besonnener Mensch und hat sich damals trotz Massregelungen, Drohungen und schließlich Amtsenthebung zu keiner unverantwortlichen Handlung hinreissen lassen(,) sodass ihm nach meiner Ueberzeugung als alter Sozialdemokrat seit 1916 und jetziger Vorsitzender der hiesigen SPD dies noch heute vorbehaltlos und ungeteilt anerkannt werden muss.

..... (Unterschrift fehlt)"

(Anm.: Von Fritz Gockenbach oder Karl Hofmann verfasst? NSDAP-Kreisleiter war Fritz Fuchs)

11) Maschinenschrift auf hellbeigem DIN A 4-Papier:

"An den

Herrn öffentlichen Kläger bei der Spruchkammer

Main-Taunus

H o c h h e i m a m M a i n .

Akt.Z.:MT 5298

Aufgrund der Verfügung vom 6. November 1947 nehme ich zu der beabsichtigten Eröffnung des Verfahrens gegen mich wie folgt Stellung:

Am 1. März 1932 bin ich der NSDAP und am 1. Juni 1932 der SA beigetreten. Ich war damals 22 Jahre alt und hatte mich in keiner Weise bis dahin irgendwie politisch beteiligt. Da ich jedoch seit Juni 1931 arbeitslos war, glaubte ich, diesen Zustand des Elends und der Hoffnungslosigkeit durch meinen Beitritt zur Partei irgendwie verbessern zu können, zumal die Propaganda immer wieder dahin ging, dass jeder in Arbeit und Brot kä-()me. So entschloss ich mich schliesslich(,) dieser Bewegung beizutreten, wurde am 1. März 1933 zum Scharführer und am 1. April 1934 (-) nach meinem Ausscheiden aus der SA (-) zum Stützpunktleiter in Niederhofheim ernannt. Dieses Amt behielt ich bis zum 1. September 1937. Wenn ich auch im Grossen und Ganzen die mir übertragenen Aufgaben nach aussen hin erfüllt habe, so ist doch hierbei zu berücksichtigen, dass während meiner Tätigkeit der Stützpunkt nur etwa 15 bis 17 Mitglieder zählte, da die Parteimitglieder von 1937 von mir nicht mehr aufgenommen wurden. Aus dieser geringen Mitgliederzahl ergab sich für mich naturgemäss ein eng begrenzter Wirkungskreis, der nicht über das hinausging, was gerade eben der Existenz und dem Fortbestand des Stützpunktes diene. Einen unmittelbaren Einfluss hatte ich nicht, da ich die Befehle von dem zuständigen Orts- bzw. Kreisleiter erhielt. Soweit diese Befehle sich nicht mit meiner Auffassung über eine weitgehende persönliche Freiheit des Menschen in jeder Beziehung in Einklang bringen liessen, habe ich sie nicht durchgeführt. Hierfür kann ich zahlreiche Beispiele anführen. So bin ich nicht in einem einzigen Fall gegen politisch Andersdenkende eingeschritten, auch gegen diejenigen nicht, deren damalige ablehnende(,) ja staatsfeindliche Haltung allgemein bekannt war. Darüber hinaus habe ich geduldet, dass jeder unverhohlen seine Auffassung über Staat und Partei bei mir äussern konnte, selbst wenn diese im schärfsten Gegensatz zu der von der Partei vertretenen stand. Bauern, die ihre Geschäftsverbindung mit Juden aufrecht erhielten, wurden von mir nicht gemeldet. Auch habe ich keinerlei Aktionen gegen Juden erlaubt. Ich habe niemals einen Einfluss dahingehend ausgeübt, jemanden zum Eintritt in die Partei zu bewegen. Jede politische Unbedenklichkeitsbescheinigung(,) die mir zur Stellungnahme vorgelegt wurde, habe ich ausnahmslos unterschrieben; selbst bei denjenigen, deren gegensätzliche Haltung mir offen bekannt war. Trotz wiederholter Aufforderung seitens der Parteileitung bin ich nicht aus der Kirche ausgetreten, ebenso liess ich meine Tochter Helga taufen. Durch meinen frühzeitigen Beitritt zur Partei habe ich keinerlei persönliche Vorteile gehabt. Von Mai 1934 bis November 1936 war ich in den IG Farben als Hilfsarbeiter tätig und habe dann, nachdem mein Vater verstorben war, dessen Milch- und Lebensmittelgeschäft übernommen. Diese meine loyale Haltung

gegenüber jedermann und in allen Dingen führte mit der Zeit zu laufenden Differenzen mit dem Kreisleiter. Verschiedene Anzeigen wurden dem Kreisleiter unmittelbar vorgetragen, der mich dann darüber zur Rede stellte, dass ich nicht einschreite. Da ich es ferner ablehnte, irgendeinen Druck auszuüben, um die immer wieder geforderte erhöhte Beitragsleistung zur NSV oder anderen Sammlungen zu bewirken, da ich mir überhaupt durch meine passive Haltung gegenüber Angelegenheiten der Partei die Unzufriedenheit meiner vorgesetzten Dienststelle zuzog, wurde ich schliesslich am 1. September 1937 meines Amtes als Stützpunktleiter enthoben. Neben einem schriftlichen Bescheid über meine Amtsenthebung wurde dieselbe auch in mein Mitgliedsbuch eingetragen. Diese Amtsenthebung kam einem von mir schon lange gehegten Wunsch entgegen, da sich immer mehr die Massnahmen häuften, mit denen ich mich niemals einverstanden erklären konnte. Mein Glauben an die Partei wurde dadurch erschüttert und enttäuscht und in dieser Enttäuschung habe ich mich immer mehr von ihr abgewandt. Ich habe auch niemals den Versuch gemacht, irgendwie einen Einfluss in der Partei wieder zu gewinnen. Wenn ich auch durch ein Schreiben der SA mit Wirkung vom 10. Dezember 1938 wieder mit dem Dienstgrad eines Scharführers in die SA aufgenommen wurde, so geschah dies ohne meinen Antrag und hatte nicht mehr als nur formelle Bedeutung, da ich keinerlei Dienst mehr in der SA tat. Ich habe mich jedenfalls nirgends mehr politisch betätigt.

Im April 1940 wurde ich zur Wehrmacht einberufen, habe als Infanterist an allen Fronten, besonders auch an der Ostfront Dienst getan, wurde am 20. Januar 1942 verwundet und schliesslich im Juni 1945 als Obergefreiter aus der Gefangenschaft entlassen. Eine weitere Beförderung wurde mit der Begründung abgelehnt, dass ich nicht politisch zuverlässig sei.

Von Juli 1945 bis Januar 1946 war ich im Lager Ludwigsburg interniert. Aus diesem Lager wurde ich mit der Begründung entlassen, dass ich 1937 meines Amtes als Stützpunktleiter enthoben wurde(,) und(,) wie mir der amerikanische Vernehmungsoffizier erklärte, ich offenbar zu denjenigen gehörte, deren Glauben an eine gute Sache aufs schwerste missbraucht worden sei.

Niederhofheim, den 21. November 1947.

(Handschrift in blauer Tinte:)

Anlagen: 6

Willi Schiela"

12) Maschinenschrift (Durchschlag ?) auf hellbläulichem Papier, kleiner als DIN A 5; Namenskorrektur in blauer Tinte:

a) Vorderseite:

(blauvioletter Firmenstempel links oben:)

"GEORG WAGNER Ffm.Unterliederbach, den 31.11.1947

STEUER- U. WIRTSCHAFTSBERATUNG (AML. ZUGELASSEN) FFM.-UNTERLIEDERBACH LIEDERBACHERSTRASSE  
105 TELEFON FFM. 13653

Eidesstattliche Erklärung.

Herr Willi (ursprünglich: Konrad; durchgestrichen) Schiela(,) Niederhofheim Ts.(,) ist mir seit Jahren genau bekannt. Ich habe schon immer mit ihm geschäftlich zu tun(,) und konnte ich bei meinen grösseren Geschäftsbeziehungen sowie Privatunterhaltungen nicht herausfinden, daß derselbe sich direkt aktiv bei den Nazi betätigt hat. Wenn er auch die Uniform getragen hat, so war doch sein Benehmen gegenüber Nicht-Parteimitgliedern sehr human. Ich habe auch nie in Niederhofheim Beschwerden von Herrn Schiela gehört, daß er Leute schikanierte oder Druck auf dieselben ausgeübt hätte.

Herr Schiela hatte als Geschäftsmann einen guten Ruf und hat denselben auch während seiner Parteizugehörigkeit in keiner Weise verletzt.

(Unterschrift mit violettem Tintenstift:) G. Wagner"

b) Dünnes Glanzpapier (Durchschlag?), wohl zu a) gehörig:

"Die Angaben auf umstehendem Arbeitsblatt decken sich mit meinen Akten. Schiela war überzeugter

Nazi und der erste Stützpunktleiter in Niederhofheim. Er hat seine Mutter sehr früh verloren, keinen Beruf erlernt, mit seinem Vater ständig in Unfrieden gelebt, das Elternhaus verlassen, arbeitslos, somit die Gründe für sein Wirken für die Partei verständlich. Der Betroffen(e) war, als ihm das Amt des Stützpunktleiters übertragen wurde, 25 Jahre und ohne jegliche Lebenserfahrung. Mir ist nicht bekannt, daß Personen durch ihn Schaden erlitten haben. Sch,(.) hat innerhalb der Partei gewirkt.-"

13) Vergilbte Vordruckpostkarte m. schwarzem Aufdruck:

a) Vorderseite:

"Portopflichtige Dienstsache (violetter Stempel links oben)

Nachgebühr (?; eckiger roter Stempel dahinter)

HESSISCHES

STAATSMINISTERIUM

Der Minister für politische Befreiung

Der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer

(darunter violetter Stempel:)

Spruchkammer Main-Taunus

Hochheim a. M.

(Adresse:)

An Herrn (Vordruck)

Willi Schiela

geb.5.12.09

(16) Niederhofheim/Is.

Bahnstr.1 (Maschinenschrift)

(rechts oben runder schwärzlicher Poststempel:)

Hochheim (Main) 12.4.48. 16-17

(mit Blaustift handgeschriebene große Zahl in der Mitte:) 12

b) Rückseite:

"Hochheim a. Main (Stempel), den 12. April 1948 (z. T. Maschinenschrift)

Aktenzeichen: MT 5298 (Stempel u. Maschinenschrift)

(darunter hellvioletter Stempel:)

Genäß dem Änderungsgesetz vom 7. Oktober 1947

und der 24. DVO. vom 9. Oktober

(Vordruck:) Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen gehören Sie gemäß der Verordnung zur Durchführung der Weihnachts-Amnestie vom 5. Februar 1947 zu dem Personenkreis, der unter die

W e i h n a c h t s - A m n e s t i e

fällt. Ich habe deshalb das nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 gegen Sie schwebende Verfahren eingestellt.

(Es folgt kleingedruckter:) Sollte sich herausstellen, daß die Angaben in Ihrem Meldebogen nicht der Wahrheit entsprechen, oder sollten gegen Sie Beschuldigungen vorgebracht werden, die den Verdacht aufkommen lassen, daß Sie Hauptschuldiger oder Belasteter sind, behalte ich mir vor, erneut Klage zu erheben. Der öffentliche Kläger

(hellvioletter Rundstempel:) ... Staatsminister

(hellviol. Stempel-Unterschrift:) Lauterbach

(kleiner Vordruck links unten:)

Formblatt 25 - Weihnachtsamnestie -"

14) Maschinenschrift auf beigem DIN A 4-Papier:

(beglaubigte Abschrift der Postkarte Nr. 10,

darunter violette Stempel u. verblaßt-blaue Handeintragungen:)

"Für die Richtigkeit der Abschrift

Niederhofheim a. T., 8. Mai 1948

Die Polizeiverwaltung

(darunter Rundstempel mit Adler in der Mitte:)

Gemeinde Niederhofheim \* Main-Taunus-Kreis \*

(verblaßt-blaue Unterschrift:) i. A. K.(?) Pfeiffer."

15) wie 14 auf weißem, braunfleckigem DIN A 4-Papier v. 24.5.48 m. Unterschrift: "i. V. Kleber".

#### 11. Anhang 2: Was sonst noch über Willi Schiela überliefert ist:

Seine Kindheit und Jugend wurde bereits hier u. in Rbr. 4 erwähnt. Es gibt Fotos, die ihn als aktiven Kerbeburschen zeigen. Er soll Ziehharmonika gespielt haben, sei zwar etwas laut u. temperamentvoll, aber stets freundlich gewesen sein, sang gerne u. war fröhlich; bisweilen aber auch jähzornig; so soll er einmal eine Schüssel mit wenig schmackhaftem Kartoffelsalat durchs geschlossene Fenster geworfen haben. Ansonsten neigte er dazu, seine Fam. etwas zu verwöhnen, indem er in Haus, Hof u. Geschäft half (Spezialität: gekochte Klöße). Er baute Obst u. Tabak an, hielt Hühner, Hasen u. Ziegen. Meine Großmutter lernte er anscheinend dadurch kennen, daß er mit ihrem Vater, Jakob Pfeiffer, Radios bastelte - die ersten, die es Niederhofheim gegeben haben soll. Z. Zt. seiner Eheschließung am 24.12.1934 hatte er in einem Labor der Farbwerke Höchst zwei Jahre eine Stelle (bei Freiherr v. Mutzenbäcker, welcher gleich 1939 im Krieg gefallen sein soll). Opa Willi übernahm 1936 das von seiner Mutter 1911-15 als Kolonialwaren-Handlung u. Milchhandlung begründete Geschäft.

Meine Mutter sagte einmal, daß sie ihren Vater nicht gut gekannt habe, weil er kriegsbedingt die meiste Zeit nicht zu Hause gewesen sei. Der Krieg habe ihn u. a. nach Polen u. Frankreich (Stadtplan v. Paris u. Postkartenserie v. Monte Carlo sind noch vorhanden), später auch nach Rußland verschlagen, wo er Frostschäden u. Granatsplitter abbekommen haben soll. In Italien, hieß es, sei er Chauffeur eines deutschen Offiziers gewesen, mit dem Befehl, nachts ohne Licht zu fahren. Dabei soll er einen Menschen überfahren haben, woran er nach dem Krieg noch gelitten haben soll, wie meine Großmutter berichtete. Aus diesen Zeiten existieren noch zahlreiche Soldatenbilder u. einige Feldbriefe. Von letzteren hat - nach Aussage meiner Mutter - meine Oma vor etwa 10 Jahren die meisten vernichtet, vermutl. wegen des allzu persönl. Inhaltes. Nach dem Krieg verordnete Bürgermeister Geiß, welcher sich den Amerikanern ergeben hatte, als Zwangsarbeit "Steineklopfen". Diese Aussage läßt sich nun wahrscheinlich machen durch die 3. Folge von "Alt-Niederhofheim" (Okt. 1996) hrsg. v. Dr. A. Erler. Ein Großteil jener Ausgabe ist den Bürgermeistern v. Niederhofh. gewidmet. S. 14f. über Heinrich Geiss (1895-1981, Bgm. 1945-48: "Herr Geiss hatte den Beruf des Steindruckers bei der Firma Brenner, Brehm u. Co. in Frankfurt-Höchst erlernt und bekleidete dort seit 1921 die Stellung eines Betriebsleiters." (S. 15). Auch die beiden jüd. Friedhöfe wurden durch Nachkriegs-Zwangsarbeiter wieder instandgesetzt. Nach Aussage meiner Oma distanzierte Willi sich auch nach dem Krieg von jeglicher politischer Betätigung.

Es mag erwähnt werden, daß mein Vater zunächst seinen späteren Schwiegervater, aber nicht seine spätere Ehefrau u. deren Mutter kannte: W. Schiela war nämlich Kunde der Autowerkstatt meines Großonkels Anton "Toni" Wilhelm in Ffm.-Höchst, wo mein Vater bis 1948 arbeitete. Vater beschrieb Willi als ruhigen, gemütlichen u. zufriedenen Mann.

Wie aus dem Brief eines Bekannten meines Großvaters an diesen vom 20.6.1949 hervorgeht, planten die beiden, mit ihren Ehefrauen - "wenn die Grenzen offen sind" - eine Fahrt "über Lyon, Riviera, Italien Westseite nach Süden und Ostseite wieder nach Norden". Aber daraus wurde nichts mehr, da mein Großvater am 25.09.1950 verstarb.

Nach Auskunft des Kreiskrankenhauses Hofheim/Taunus starb er an "Geschwüren der Bauchspeicheldrüse u. am Gallenausgang", welche eine Gelbsucht hervorriefen. Seitdem hatte meine Großmutter eine weiße Strähne im Haar.

So, ich hoffe, daß dieser Rundbrief wieder Interessantes, Nachdenkliches u. Unterhaltsames geboten hat. Er sei meiner Mutter zum 60. Geburtstag am 21.06. gewidmet. Ich danke Euch - wie stets - für jede Form der Mitarbeit u. wünsche Euch alles Gute, mit herzlichen Grüßen  
Euer Michael.

Berlin-Tempelhof, Mai/Juni 1997

Dr. phil. Michael Stumm-Berger, Kaiserin-Augusta-Str. 66/II  
D - 12 103 Berlin-Tempelhof, Tel. 0 30 / 7 52 16 76